

Netzwerk Essenspaed

Erziehungswissenschaftler_innen
machen das Essen zum Thema

Sprecher_innen:

Prof. Dr.in Lotte Rose, University of Applied Science Frankfurt Main
PD Dr.in Friederike Schmidt, Universität Siegen
Prof. Dr. Marc Schulz, Technische Hochschule Köln

Kontakt:

mail@essenspaed.de
www.essenspaed.de

15. Juli 2021

Stellungnahme zur Jahrestagung des Deutschen Ethikrats „Wohl bekomms! Dimensionen der Ernährungsverantwortung“ am 23.6.2021

Die Bevölkerungsernährung wird in den letzten Jahren verstärkt problematisiert. Im Fokus stehen insbesondere gesundheitsschädigendes Ernährungsverhalten, aber auch arbeitsrechtliche Fragen der Lebensmittelherstellung, Missachtung des Tierschutzes und ökologische Schäden durch die Agrarindustrie. Angesichts dessen wird eine medizinisch, ökologisch, sozial- und tierethisch verantwortungsvollere Ernährung diskutiert.

Vor diesem Hintergrund ist es begrüßenswert, dass sich der Deutsche Ethikrat den „Dimensionen der Ernährungsverantwortung“ zuwendet. Als relevante Akteure werden Subjekte, Gesellschaft, Institutionen und Staat ausgemacht. Zentraler Ausgangspunkt der Tagung ist dabei die Beobachtung, dass nicht gesund gegessen wird, obwohl das Bewusstsein für gesunde Ernährung in der Bevölkerung gestiegen ist. Diese „Diskrepanz zwischen Bewusstsein und Realität“ wird als Anlass genommen, um „Fragen nach der angemessenen Ernährungskommunikation, Ernährungsbildung und Regulierung“ und der „Vermittlung und Durchsetzung geeigneter Maßnahmen zur Förderung einer gesunden Ernährung“ im „Spannungsfeld von Selbstregulation und Steuerung“ nachzugehen.

Mit dieser Problembeschreibung und dem daraus hervorgegangenem Tagungsprogramm kommt es zu fragwürdigen Engführungen in der Auseinandersetzung zur Ernährungsverantwortung:

- **Reduktion der Ernährung auf Fragen der Gesundheitsoptimierung:** Indem Ernährung hauptsächlich in ihrer Gesundheits- und Leistungsfunktionalität diskutiert wird, wird ihre semantische Komplexität und ihre Relevanz als soziale Arena der Herstellung von Identität und Distinktion, Herrschaftsverhältnissen und Subversion weitgehend ausgeblendet.
- **Einseitige Responsibilisierung der Subjekte:** Indem Ernährung vor allem als Frage von Einstellung und Aufklärung verhandelt wird, werden die Subjekte nicht nur für die Gesundheit des eigenen Körpers moralisch verantwortlich gemacht, sondern auch für die volkswirtschaftliche und ökologische ‚Gesundheit‘. Damit wird an sozialinvestive Steuerungslogiken

angeschlossen, nach denen die Bevölkerung zum individuellen und gesamtgesellschaftlichen Wohle in die eigene Lebensgestaltungsweisen zu investieren hat. Diskreditiert werden hierbei jene, die sich nicht entsprechend verhalten. Dabei wird nicht hinreichend berücksichtigt, dass die erwünschten persönlichen Investitionen immer eine Frage vorhandener Ressourcen sind, die grundsätzlich ungleich verteilt sind.

- **Limitierung kulinarischer Selbstbestimmung:** Im Interesse der Tagung an der „Durchsetzung geeigneter Maßnahmen zur Förderung“ gesunder Ernährung spiegelt sich der Wunsch nach menschlicher Formbarkeit durch die Anleitung zu ‚richtigen‘ Lebensführungsweisen wider. Dies steht in grundsätzlicher Spannung zu emanzipatorischen Bildungszielen. Diese ernst zu nehmen, würde implizieren, dass sich Subjekte subversiv gegenüber herrschenden Normen verhalten können – nicht nur beim Essen. Das Anliegen, die menschliche Diskrepanz zwischen „Bewusstsein und Realität“ korrigieren zu wollen, spricht Menschen nicht nur ab, über das eigene Essen autonom zu entscheiden, sondern es verkennt auch die historischen und sozialpsychologischen Dimensionen esskultureller Transformationen.
- **Diskriminierung von hohem Körpergewicht:** Mit der Exponierung des Ernährungsproblems ‚Übergewicht‘ in den Tagungsbeiträgen wird der schlanke Körper als Norm gesetzt. Dies missachtet nicht nur die Diversität von Körpern und die Multifaktorialität von hohem Körpergewicht, sondern auch, dass hohes Körpergewicht nicht per se ein Gesundheitsproblem ist. Zudem verkennt es die Historizität, Kulturalität und soziale Distinktivität des schlanken Körpers. Auch wenn dies sicher nicht beabsichtigt ist, werden hiermit Diskriminierung und Stigmatisierung von Menschen mit hohem Körpergewicht lanciert oder zumindest billigend in Kauf genommen.

Die hier vorlegten Einwände zur Debatte um Ernährungsverantwortung werden seit geraumer Zeit in Erziehungswissenschaft, Soziologie, Philosophie, Sozialarbeitswissenschaften, Public Health-Wissenschaften und in den transdisziplinären Fat Studies und Gender Studies eingebracht. In diversen Forschungen liegen verschiedene Beiträge zum gesellschaftlichen Healthismus und zur kritischen Reflexion der hegemonialen wohlfahrtsstaatlichen, gesundheits- und bildungspolitischen Debatten, Programme und Alltagspraktiken des Essens in und außerhalb pädagogischer Einrichtungen vor. Der Deutsche Ethikrat hat in seiner Funktion als unabhängiger Sachverständigenrat mit seinen Stellungnahmen, Expertisen und Jahrestagungen gemäß seinen Statuten die Öffentlichkeit sowie die Politik zu informieren und die öffentliche Diskussion zu fördern. Vor diesem Hintergrund hätten wir uns ein Tagungsprogramm mit mehr disziplinärer Diversität gewünscht. Vor allem aber halten wir die fehlende Einbindung kritisch-analytischer Positionen und einschlägiger Akteur_innen, die zum Tagungsthema des Ethikrats forschen und sich öffentlich äußern, für problematisch. Sie verschließt die notwendige Breite und Kontroverse einer öffentlichen Diskussion zur Ernährungsverantwortung als Zukunftsfrage einer demokratischen Gesellschaft und leistet stattdessen einer neoliberalen sozialinvestiven Steuerungspolitik Vor-schub.

Unterzeichnende:

Netzwerk Essenspaed · Erziehungswissenschaftler_innen machen das Essen zum Thema (www.essenspaed.de)

Gesellschaft gegen Gewichtsdiskriminierung (www.gewichtsdiskriminierung.de)

Redaktion "Jahrbuch für Kritische Medizin und Gesundheitswissenschaften" (www.jkmg.de)